

zurück. Als Anerkennung für diese langjährige Treue und Anhänglichkeit wurde Herrn Mäbler von Königl. Ministerium des Innern das Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen, welche Auszeichnung Herr Bürgermeister Hesse gestern mit Worten warmer Anerkennung ausshändigte.

— **Eibenstock**, 28. November. Nach genauer Feststellung beläuft sich der Herrn Bauunternehmer Schimana durch Einbruch entworfene Betrag auf 7900 M.

— **Schönheide**. Am Sonnabend Abend fand hier im „Gambrius“ eine von ungefähr 1000 streikenden Fürstenarbeitern und Arbeiterinnen aus Schönheide und Rothensirchen besuchte öffentliche Holzarbeiter-Versammlung mit der Tagesordnung: „Stand des Streikes in Schönheide“ statt. Die Anwesenden erklärten in geheimer Abstimmung durch Stimmzettel mit 987 gegen 4 Stimmen, im Streike zu verharrten bis die Herren Fabrikanten ihre Forderungen bewilligten. In seinem Schlusswort verurteilte der Holzarbeiter-Verbandssekretär Becker aus Stuttgart die in der letzten Zeit vorgekommenen Beschädigungen, z. B. das Abschneiden von Bäumen bei einer Firma, das Zerschneiden des Transmissionsseiles bei einer anderen und das Einwerfen der Fenster Scheiben bei einer dritten Firma. Ebenso verurteilte er das Ansammeln der streikenden Arbeiter auf den Straßen, vor den Fabriken und auf Bahnhöfen beim Zugang von Arbeitswilligen.

— **Chemnitz**, 26. November. Zu dem bereits gemeldeten Eisenbahnunfall werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Infolge des außerordentlich dichten Nebels gewährte der Lokomotivführer des von Leipzig kommenden Güterzuges zu spät das Haltesignal, das für den von Silberdorf nach Wüstenbrand abgelaufenen Güterzug gegeben war, und fuhr mit aller Gewalt dem auf der Weiche der Stellerei II still stehenden Wüstenbrand Zug in die Flanke. Während bei dem Leipziger Zug nur die Maschine beschädigt wurde, entgleisten Maschine und 14 Wagen des angefahrenen Zuges und stürzten zum Teil die steile Böschung an jener Stelle hinab, sodas der zum Teil aus Baumaterialien und leeren Kisten bestehende Inhalt zerstreut umher lag. Ein Güterwagen war auf das tiefer gelegene Gleis der Chemnitz-Leipziger Personenzugs-Linie gestürzt, sodas mit aller Energie die Aufräumungsarbeiten betrieben werden mußten. Bis 1 Uhr abends war die Strecke soweit frei gemacht, das der Güterzugverkehr wieder aufgenommen werden konnte, während zwei noch an der Böschung liegende Wagen im Laufe des heutigen Vormittags entfernt worden sind. Der sehr erhebliche Materialschaden wird auf 30—40000 M. geschätzt; Menschen sind bei dem Unfall glücklicherweise weder getötet noch erheblich verletzt worden.

— **Chemnitz**, 27. Novbr. Zu der Notiz über die Auffindung eines Kindes namens auf der Bahnstrecke Chemnitz-Wüstenbrand erzählt das „Chemn. Tagebl.“ aus zuverlässiger Quelle, das es der Staatsanwaltschaft gelungen ist, die Person zu ermitteln, die jene Frühgeburt beseitigt hat.

— **Zwickau**, 24. November. Strafkammer II. Im Frühjahr 1906 hat der Bauunternehmer Carl Goldig in Zschorlau im Hause des Straßenwärters Queck in Oberwildenthal einen größeren Umbau vorzunehmen gehabt und dabei auch den Auftrag erhalten, aus Zementbeton eine Kellerröhrung herzustellen. Das Material hierzu war ihm in der Hauptsache von dem Bauherrn geliefert worden. Die Betonröhrung ist aus einer Mischung von Zement, Sand und Steinen hergestellt worden. Goldig selbst hat sich an den Arbeiten mit beteiligt. 3 Tage nach Fertigstellung des Baues hat Goldig die Stützen, mit denen die Kellerröhrung gestützt worden war, wegnehmen lassen und dabei erklärt, die Decke halte fest wie Eisen und trage 70 Zentner, dafür garantiere er. Als nun kurze Zeit darauf Frau Queck über die in Frage kommende Wölbung hinwegging, ist sie durch die Betonröhrung hindurchgebrochen und 2 Meter tief hinab in den Keller gestürzt. Sie hat eine schmerzhaft Verletzung der einen Schulter davongetragen und auch sich innerlich derart verletzt, das sie sich in die Behandlung des Frauenarztes Dr. med. Dietel in Zwickau begeben mußte. Wegen der Unvorsichtigkeit, die Goldig bei der Leitung und Ausführung des Baues an den Tag gelegt hatte und wodurch er die Körperverletzung der Frau Queck aus Fahrlässigkeit beging, wurde er heute unter Annahme mildernder Umstände zu 50 Mark Geldstrafe event. 5 Tagen Gefängnis verurteilt.

— **Zwickau**, 26. November. In der „Zwick. Ztg.“ lesen wir folgende Richtigstellung: Ueber die Verwendung des ersten Preises der hiesigen Ausstellungs-Lotterie ist eine den Tatsachen nicht entsprechende Nachricht durch die Blätter gegangen. Zwar ist der Gewinn in den dort genannten Ort und auch in das bezeichnete Haus gefallen. Aber nicht der Hausherr selbst ist der Gewinner, sondern eines seiner Familienglieder. Schon aus diesem Grunde war er gar nicht in der Lage, in der angegebenen Richtung über den Erlös des Gewinnes zu verfügen. Es erscheint nicht schön, jemandem den Ruhm einer Wohltat andichten zu wollen, den er, als ihm nicht zukommend, ablehnen muß.

— **Blauen i. L.**, 25. November. Die Vorbereitungen zur nächsten Reichstagswahl sind auch im 23. sächsischen Reichstagswahlkreise (Blauen-Delesnitz-Adorf) im Gange. Leider ist es zwischen den rechtsstehenden bürgerlichen Parteien bezüglich des Kandidaten nicht zu einer Einigung gekommen. Die Nationalliberalen haben ein ihnen von den Konservativen angebotenes Kartell abgelehnt. Sie beabsichtigen, gutem Vernehmen nach, einen hiesigen Industriellen als Kandidaten aufzustellen. Die Konservativen wollen einen Parteimann gemäßigter Richtung in Vorschlag bringen. Da nun ohne Zweifel auch der Freisinn einen Kandidaten präsentieren wird, so werden mindestens vier Kandidaten um das Mandat, das jetzt der sozialdemokratische Parteikassierer Gerlich inne hat, kämpfen.

— **Blauen**. In Möschwitz bei Blauen hat am Sonnabend abend der 12jährige Sohn des Försters Sosz seinen 10jährigen Bruder mit einem Jagdgewehr des Vaters erschossen. Der Knabe hatte eine Patronen, die er für leer hielt, in das Gewehr gesteckt und dann auf den Bruder Feuer abgegeben. Die Kugel war diesem in den Unterleib gedrungen. Die Verletzungen waren so schwer, das der Tod gestern früh eintrat.

— Der sächsische Landeskulturrat über die Fleischsteuerung. Der Landeskulturrat hat in den letzten Wochen wiederholt in an das königliche Ministerium des Innern erstatteten Gutachten sich über die Frage der Fleischsteuerung und die Ursachen, die für die Verteuerung des Fleisches in Betracht kommen, geäußert und seine Ansicht in den letzten Gutachten in folgender Erklärung zusammengefaßt: 1. der verhältnismäßig hohe Stand der Fleischpreise hat seine Ursachen in dem Zusammenwirken einer Reihe von Faktoren,

auf welche die Landwirtschaft keine oder doch keine erhebliche Einwirkung auszuüben vermag. 2. Der den Landwirten gemachte Vorwurf, sie seien unfähig, das zur Deckung des Fleischbedarfes der einheimischen Bevölkerung erforderliche Vieh zu erzeugen, entbehrt jeder Begründung. Es ist vielmehr bei lohnenden Preisen für Schlachtvieh mit Sicherheit eine weitere Steigerung der Fleischproduktion zu erwarten, die zu einem Rückgange der Fleischpreise führen wird, falls gleichzeitig die Verteuerung des Fleisches auf dem Wege der Produzenten zum Konsumenten nach Möglichkeit vermindert wird. 3. Eine Abschwächung des veterinären Grenzschutzes und die damit wachsende Gefahr der Verseuchung der inländischen Viehbestände würde die erfolgversprechende Bemühungen der Landwirte, den steigenden Bedarf an Fleisch zu decken, beeinträchtigen. Hierdurch würden nicht nur die Produzenten, sondern auch die Konsumenten geschädigt werden. Der Landeskulturrat richtet daher an die Staatsregierung das dringende Ersuchen, alle Anträge und Vorschläge, deren Durchführung eine Gefährdung der deutschen Viehbestände und Fleischproduktion in sich schließt, die Zustimmung verweigern, dagegen alle Bestrebungen, die darauf gerichtet sind, einer übermäßigen Verteuerung des Fleisches auf dem Wege vom Produzenten zum Konsumenten entgegenzuwirken, fördern zu wollen.

#### Amtliche Mitteilungen aus den Sitzungen des Stadtrates zu Eibenstock.

42. Sitzung vom 6. November 1906.  
Anwesend: 4 Ratsmitglieder. Den Vorsitz führt Herr Bürgermeister Hesse.

- Ohne Gewähr für daraus abgeleitete Rechte. —
- 1) Die Weiterbehandlung eines Bauplanes wird unter Beibehaltung der Gutachten des Baumeisters genehmigt.
  - 2) Zur Unterhaltung des Handfertigkeitsunterrichts in der Volksschule ist wiederum eine Staatsbeihilfe bewilligt worden. Man nimmt davon mit Dank Kenntnis.
  - 3) Ein Darlehensgesuch kann keine Berücksichtigung finden, weil die für Ausleihung städtischer Gelder maßgebenden Grundzüge im gegenwärtigen Falle nicht erfüllt sind.
  - 4) Von der Sparkassenüberzicht auf den Monat Oktober 1906 nimmt man Kenntnis.

Beschlossen wurde noch über 6 verschiedene Angelegenheiten, die allgemeines Interesse nicht haben.

43. Sitzung vom 15. November 1906.  
Anwesend: 4 Ratsmitglieder. Den Vorsitz führt Herr Bürgermeister Hesse.

- Ohne Gewähr für daraus abgeleitete Rechte. —
- 1) Auf der Westseite der Nordstraße zwischen Bobel- und Mühlendammstraße soll man womöglich noch in diesem Herbst Trottoir herstellen.
  - 2) Für die Herstellung eines erdöden Fußweges längs der Nordseite der Hauptstraße zwischen dem alten Friedhofe und der Schulstraße ist ein Plan aufgestellt worden. Derselbe soll zunächst der königlichen Straßen- und Wasserbaupolizei zur Begutachtung vorgelegt werden, bevor über seine Weiterbehandlung Beschluß gefaßt wird.
  - 3) Der Zustand für die Instandhaltung der Anlagen am Beißt ist im nächstjährigen Haushaltplane einzustellen.
  - 4) Von der Abrechnung über die Pflasterung der Forststraße nimmt man Kenntnis.
  - 5) Man beschließt ferner
    - a. auf der Brücke des Dönitzbaches am Neumarkt einen besetzten Uebergang aus Zementstein herzustellen,
    - b. am Sonnenhauswege im nächsten Jahre außer den notwendigen Ausbesserungen unzulässige Reparaturen nicht vorzunehmen,
    - c. wegen der Aufnahme der Schleusenwasser vom alten Friedhofe in die beim Aufgange des Haberleihenweges beginnende und nach dem Dorfbache führende Sägeflut mit der königlichen Straßenbauverwaltung weiter zu verhandeln,
    - d. von dem Projekte einer Beschleunigung des Hüblerweges zur Zeit abzusehen, weil der Aufwand unverhältnismäßig hoch ist und Anliegerleistungen nur in ganz geringem Umfange zu erwarten sind, in diesem Jahre aber auch schon durch Herstellung eines gepflasterten Schnittgerinnes auf der Fläche des nach der Rehme führenden Weges eine Abhilfe der bisherigen Mängelstände getroffen worden ist.
  - 6) Mit teilweiser Befreiung der Quellwiesen der städtischen Wasserleitung erklärt man sich einverstanden.
  - 7) Dem Stadtverordnetenbeschlusse über die Platzfrage für das Clara Angermann-Denkmal tritt man bei.
  - 8) Von der Abrechnung über die Schleusenherstellung in der Schnebergerstraße nimmt man Kenntnis.
  - 9) Desgleichen
    - a. von der Stadtkassenüberzicht und vom Fleischbeschauersichte auf den Monat Oktober 1906,
    - b. von Bewilligung einer Staatsbeihilfe zur Unterhaltung und Erweiterung der Volksschule.
  - 10) Den Anschlag der Gemeinde Mühlendamm an den hiesigen Impfbesitz genehmigt man.
  - 11) Die Anschaffung eines Teiles des von der Revierverwaltung Eibenstock angekauften Armenhofes wird vergeblich.
  - 12) Man stellt darnach die Befolgungen für das städtische Hilfspersonal auf das Jahr 1907 fest.

Beschlossen wurde noch über 7 Bau- und 14 verschiedene andere Angelegenheiten, die allgemeines Interesse nicht haben.

44. Sitzung vom 20. November 1906.  
Anwesend: 5 Ratsmitglieder. Den Vorsitz führt Herr Bürgermeister Hesse.

- Ohne Gewähr für daraus abgeleitete Rechte. —
- 1) Herr Stadtrat Alfred Reichner berichtet über die von der königlichen Amtshauptmannschaft veranlassete Mühlendammverfestigung, der er als Vertreter der Stadt beigewohnt hat. Besondere Maßnahmen für die Stadt ergaben sich aus der Besichtigung nicht.
  - 2) Die Pläne für die wichtigeren Tischlerarbeiten des Rathhausneubaus werden genehmigt.
  - 3) Sodann faßt man über verschiedene innere Einrichtungen des Neubaus Beschluß.
  - 4) Mit warmem Danke wird davon Kenntnis genommen, das die Freiwillige Feuerwehr für den Sitzungssaal des neuen Rathauses Glocke und Hammer des Vorsitzenden stiftet. Herr Kaufmann Hermann Drechsler hat aber einige Eichenbäumchen für die Rathhausanlagen schenken wollen.
  - 5) Am Eichenbäume soll eine Schutztaube angebracht werden.
  - 6) Zu einigen Anträgen auf Uebernahme von Fußwegherstellungskosten auf die Landeskulturratentendanz gibt man die städtische Haltungserklärung ab.
  - 7) Auf Vorschlag des Gesundheitsausschusses genehmigt man die Anschaffung einer Anzahl Instrumente und Einrichtungsgegenstände für das Krankenhaus.
  - 8) Durch die Schutzmannschaft ist demnächst eine Revision des Schlafstellensens vorzunehmen.

Beschlossen wurde noch über 9 Bau- und 14 verschiedene andere Angelegenheiten, die allgemeines Interesse nicht haben.

#### Vor hundert Jahren.

Rebelle von E. v. Arnim. (Nachdruck verboten.)

Der frühe Herbstabend senkte sich auf die Erde herab. Vunt schimmerte der Wald im Scheine der untergehenden Sonne, die Kastanien neben dem Schlosse waren schon fast entlaubt, und die Rosenbeete vor der Terrasse kahl und blumenlos.

In dem Eßsaale des alten Herrenhauses von Bartwig war eine frohe, lärmende Gesellschaft versammelt. Die Kerzen der Kronleuchter beschienen erhigte Gesichter, der Champagner perlte in den Gläsern und aufgeregt und laut klangen die Stimmen der Gäste durcheinander.

Droben am Tische saß der alte Herr von Bartwig, noch staltlich und ungebeugt und seine dunklen Augen bligten noch in demselben Feuer wie einst, da er als junger Offizier im Heer des großen Königs stand und die Schlachten des siebenjährigen Krieges mitfocht. Ihm zur Rechten saß die noch

immer hübsche Gattin und ihm gegenüber die blühende Tochter, Julie von Bartwig. Sie war ein schönes Mädchen mit weichem, blonden Haar, das sie nach der Mode der Zeit über der Stirn geschüttelt und tief am Hinterkopfe verflochten trug, ein loses Kleid aus leichter, zartgebläuter Seide umfloß ihre schlankte Gestalt und ihre schönen, blauen Augen bligten in Jugendfreude und Frohsinn. Neben ihr saß ihr Verlobter, Ferdinand von Balkentiu, ein hübscher, schlanker Offizier in der Uniform des Regiments Gendarmes, er war ein Schweftersohn des Herrn von Bartwig und er und seine Kousine waren schon seit ihrer Kindheit für einander bestimmt. Mit einer ganzen Schar seiner Freunde war er heut mittag eingetroffen, galt es doch Abschied von Braut und Pflegeeltern zu nehmen, denn endlich, endlich, nach vielem Zaudern und Zagen ging es nun fort in den Krieg gegen Napoleon, den übermütigen Emporkömmling.

Eine stolze, siegesfähige Stimmung erfüllte die Anwesenden. Man trank sich zu auf Ruhm und Sieg und frohes Wiedersehen.

Julie lehnte ihr schönes Haupt an die Schulter des Verlobten. „Nicht der Papa allein, auch Du wirst künftig von Deinen Kriegstaten erzählen,“ sagte sie. „Ach, Ferdinand, ich wollte, ich könnte Dich begleiten! Das doch wir Frauen untätig zu Hause sitzen müssen.“

Ihre Worte riefen bei den jungen Offizieren, deren Köpfe bereits von Wein und Kriegsluft glühten, lauten Beifall hervor. Begeistert schwangen sie ihre Gläser und tranken der Braut ihres Kameraden zu und selbst Herr von Bartwig, der es sonst nicht liebte, wenn sich Frauen den Männern gleichstellen wollten, lächelte behaglich bei den Worten seines Tochterleins. Drüben aber vom untersten Ende der Tafel schauten zwei große, dunkle Augen entsetzt und vorwurfsvoll auf die Sprecherin. Sibylle von Pallek war's, auch eine Verwandte des Hausherrn, eine arme Waise, die im Hause des reichen Onkels das Gnadenbrot aß.

Wie konnte man nur solche frevelhaften Worte sprechen! Und das Schlußwort, das ihr schon den ganzen Abend übermächtig in der Kehle gesteckt hatte, stieg wieder empor. Ihr erschien der Krieg schrecklich, und der Vetter, den sie heimlich so glühend verehrte und bewunderte, dessen gelegentlich freundliche Worte und Blicke die Wonne und der Trost ihres einsamen Lebens waren, der zog nun fort in Gefahr und Kampf. Sie preßte die kleinen, weißen Hände zusammen. „Ach, Sieg oder nicht, wenn Gott nur ihn schützte, ihn wieder sicher heimgeleitete.“

Draußen ertönte ein Hornsignal, das Zeichen für die Herren, das es Zeit sei, aufzubrechen.

Zum letzten Male füllte man die Gläser und der Hausherr hielt eine zündende Rede. Vom Ruhme Friedrichs des Großen sprach er und von der Gewissheit, das der alte Ruhm aufs Neue gewonnen würde. „Ihr werdet ihn züchtigen, den übermütigen Eroberer, vor Friedrichs Fahnen wird seine Unbesiegbarkeit schnell verfliegen!“ rief er.

Unter dem lauten Jubel, der seinen Worten folgte, war das Brautpaar leise hinausgeschlüpft, eine Minute ungestörten Beisammenseins zu genießen, vor der langen Trennung.

Der dunkle Herbstabend breitete sich über Garten und Park, mit eintönigem Rauschen rieselte von den Bäumen das welke Laub, schwere Wolken bedeckten den Himmel, kein freundlicher Stern schimmerte.

Ein leises Frösteln, ein Gefühl von dem Ernste des Augenblicks überkam nun doch die beiden Uebermütigen. Julie war ein Soldatenkind. Mit Soldatenliedern hatte der Vater sie einst in den Schlaf gesungen und wie andere Kinder Märchen lauschten, so hatte sie den Erzählungen von blutigen Schlachten, von Krieg und Sieg gelauscht. Sie war ihres Vaters Tochter, es schien ihr nur natürlich, hinauszuziehen in Kampf und Streit. Und ihr Geliebter? Oh, er glühte vor Kampfeslust. Er war ein Held der Salons, er und seine Kameraden, die Offiziere des Regiments Gendarmes waren berühmt ihrer Eleganz, ihrer vornehmen Sitten, ihres glänzenden Auftretens wegen. Nun dürfteten sie danach, zu diesem Ruhm sich auch noch den Ruhm glänzender Kriegstaten zu erwerben und sie zweifelten nicht, das es ihnen gelingen müsse. Oh, wenn es sich nur zeigte, das Regiment Gendarmes, dann würden sie ja davonlaufen, diese Franzosen, diese Narren! So dachte auch Ferdinand. Rasch schüttelte er das Zagen, das ihn beschleichen wollte, ab und umarmte zärtlich die Geliebte. „Als Sieger siehst Du mich wieder! In Gefahr und Kampf wird mich der Gedanke begleiten, das Du mich erwartest, Deine Hand mir den Siegertranz reichen wird und der Tag der Heimkehr uns vereinen soll zum Bunde fürs Leben.“

Julie wischte sich energisch die Träne fort, die sich ihr ins Auge gedrängt hatte. „Ich zweifle ja nicht, mein Geliebter, das Du mir als Sieger wiederkehren wirst, des Vaterlandes Ruhm ist unser Ruhm! Lebe denn wohl, lebe wohl, meine Gedanken, meine Gebete werden mit Dir und Deinen Siegen sein!“ Sie hielten sich innig umschlungen.

Lärm und Pferdegetrappel wurde nun laut, und das röllige Licht von Fackeln erhellte den dunkeln Garten. Man brach auf.

Herr von Bartwig trat zu dem jungen Paare. „Trennt Euch, meine Kinder, trennt Euch für heute,“ sagte er. „Und keine Tränen, Julie, Du bist ein Soldatenkind, sei stolz darauf, die Braut eines Helden zu sein.“

Noch einen Blick, noch ein Händedruck — und so schieden sie.

Ferdinand schwang sich auf sein Pferd, die Schar seiner Kameraden umgab ihn. Die Dienerschaft des Hauses brachte den Fortreitenden ihren Abschiedsgruß in einem lautschallenden Hurra dar, auf der Terrasse standen, mit ihren Lächeln winkend, die Damen und hell erleuchtete der Schein der Fackeln das alte Haus und den weiten Garten.

„Vorwärts, vorwärts!“ Die Pferde wieherten lustig, noch einmal wandte man sich grüßend und winkend zurück, dann ließ man Lärm und Fackelglanz hinter sich, vorwärts ging es, in die dunkle Nacht hinaus.

An der Pforte, die aus dem Parke auf die Chaussee hinausführte, scheute Ferdinands Pferd plötzlich vor etwas hellem, das sich aus dem dunkeln Gebüsch löste und auf ihn zukam. Es war Sibylle.

Sie streckte ihm die Hand entgegen, in der sie eine blasse Rose hielt. „Du hast mir ja garnicht Lebewohl gesagt, Ferdinand!“ rief sie klagend. „Da nimm zum Abschied diese Rose, es war die einzige, die ich finden konnte und ist nur eine weiße, aber die roten sind alle verblüht,“ und in einer unklaren Empfindung von Abschiedsschmerz sprang er zur Erde und schloß die kindliche Gestalt in seine Arme, dann schwang er sich wieder auf's Pferd und ritt den Kameraden nach, während sie bitterlich weinend in das feuchte Gras niederfiel.

Und über das... Die von nach... Aus dunkle... seit dem... Louis Fr... nicht mel... mals, a... anstatt f... klammert... fällig w... Der Nachrich... drunten natürlich... Der mit jugen... nahen S... „O, Sobald sprengte... die Mut... Ecke sah... war er e... Jul... sam nich... End... sie drauf... nahte es... Frauen e... glitt er... drinnen... „Al... Wir sin... hin!“... „Un... dinand!“... „Was f... tapferer... was wei... würdigen... Jul... aber tief... ist nicht... aber er... Ja... streckt au... gang des... seines R...